

Bernhard Goetzke als Tod
in Fritz Langs Filmdrama
„Der müde Tod“ von 1921

© Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Wiesbaden

Schwarz-Weiß in frischen Klangfarben

Die Murnau-Stiftung und viele Musiker hauchen Stummfilmen neues Leben ein – mit historischer oder neu komponierter Filmmusik

Frauke Adrians

Stummfilm, Schwarz-Weiß-Film: Diese Bezeichnungen fallen wohl jedem ein, der an die Kinofilme der zwanziger Jahre denkt. Dabei waren die Klassiker von Regisseuren wie Friedrich Wilhelm Murnau, Ernst Lubitsch oder Fritz Lang gar nicht unbedingt schwarz-weiß. Und sie gingen auch nicht geräuschlos über die Leinwand. Schließlich gab es Filmmusik!

> Das prächtigste Beispiel, das 2016 – ganze 95 Jahre nach seiner Uraufführung – wieder von sich reden macht, ist *Der müde Tod* von Fritz Lang. Das Filmdrama wurde von der Murnau-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Verlagshaus Bertelsmann und weiteren Partnern im In- und Ausland digital restauriert, um mehrere bislang verschollene Zwischentitel ergänzt und möglichst originalgetreu wiederhergestellt, was auch bedeutet, dass der bis dato nur in Schwarz-Weiß-Fassung erhaltene Streifen aufwendig viragiert und getont wurde. Im Februar erlebte *Der müde Tod* seine Wiederauferstehung auf der Berlinale. Die Zuschauer bekamen bewegte Bilder in ausdrucksstarken Einfärbungen zu sehen: Wüstenszenen in lichtem

Orange-Braun, blaue Nächte, eine dramatische Feuersbrunst in lodernem Rot. Zudem beauftragten die Sender ZDF und Arte den Komponisten Cornelius Schwehr mit der Schaffung einer Orchester-musik; das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB) spielte die Komposition unter Leitung des Stummfilm-Spezialisten Frank Strobel ein.

Eine enorm aufwendige Arbeit: detektivisch – bei der Suche nach Filmkopien und Quellen –, handwerklich und digital – in der Restaurierung und Einfärbung der Filmstreifen – und künstlerisch. Dennoch ist ein solches Projekt für Anke Wilkening Alltag. Sie ist bei der Murnau-Stiftung in Wiesbaden für Restaurierungen zuständig. „Damit konfrontiert zu sein, dass jeder Film und jede Quellenlage besondere Anforderungen und Bedürfnisse haben, ist ganz normal“, sagt sie. Andererseits seien Vorhaben von der Größenordnung des *Müden Todes* nicht am Fließband zu bewältigen. „Wir schaffen jährlich ein oder zwei Projekte. Mehr geht nicht mit unseren Ressourcen. Für alles Weitere bräuchten wir zusätzliches Personal – und Geldgeber.“

Die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, die in diesem Jahr 50 Jahre alt wird, hat es sich zur Aufgabe gemacht, deutsche Filme – von den Anfängen der Laufbilder im Kaiserreich bis zum bundesrepublikanischen Film der frühen Sechziger – zu erhalten, zu pflegen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ihr Bestand umfasst 2 000 Stummfilme, 1000 Tonfilme und rund 3 000 Kurz-, Werbe- und Dokumentarfilme; sie ist zudem Inhaberin der dazugehörigen Filmrechte. Bei großen Restaurierungs-Projekten arbeitet die Stiftung meist mit Sponsoren zusammen, etwa dem Bertelsmann-Konzern, der bereits 2014 die Arbeit an Robert Wienes Klassiker *Das Cabinet des Dr. Caligari* von 1920 unterstützt hat.

Filmbegleitung aus dem Baukasten

Die Musik zu *Caligari* kam von Giuseppe Becce, einem der führenden Filmmusik-Arrangeure und -Komponisten seiner Zeit. Becce arbeitete in den Zwanzigern in Berlin mit den großen Regisseuren zusammen und schuf nicht nur Originalmusik, sondern erstellte vor allem Listen vorhandener Stücke, die zu Filmszenen passten. Zwischen 1919 und 1929 veröffentlichte Becce seine Kinobibliothek oder Kinothek, die neben Eigenkompositionen vor allem zweckmäßig arrangierte klassische Musik enthielt. Das konnten populäre Auszüge aus Sinfonien sein, Opernparaphrasen oder Ouvertüren. In der Kinothek wurden sie ihrem Charakter entsprechend typischen Filmsituationen zugeordnet. Musiker, die einen Film live zu begleiten hatten – oft ein Pianist solo –, konnten nach dem Baukastenprinzip geeignete Noten kombinieren und kompilieren, wie sie sie unter Rubriken wie „feierlicher Aufmarsch“, „exotisches Ambiente“ oder „Schwertkampf“ vorfanden. Die Filmotheken von Becce und anderen Autoren machten es den Musikern sicherlich einfacher und ersparten ihnen das Improvisieren, doch sie trugen auch zur Stereotypisierung der Filmmusik bei.

Hindemith hilft bei der Restaurierung

Dass ein Stummfilm eine eigene, durchkomponierte Filmmusik hatte, kam Anfang der Zwanziger selten vor, berichtet Anke Wilkening. Auch *Der müde Tod* wird bei seiner Uraufführung mit kompilierter Musik, vielleicht aus Becces Sammlung, gespielt worden



Fotos: © Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Wiesbaden



Aufwendig und in leuchtenden Farben von der Murnau-Stiftung restauriert: Fritz Langs „Der müde Tod“

sein. Aber Ausnahmen bestätigen die Regel. Der Film *Im Kampf mit dem Berge* von Arnold Fanck, ebenfalls 1921 entstanden, erhielt eine Original-Filmmusik von niemand Geringerem als Paul Hindemith, die allerdings damals nicht aufgeführt wurde. Als die Murnau-Stiftung den Film gemeinsam mit dem Filmarchiv Austria,

> Wir schaffen jährlich ein oder zwei Projekte. Mehr geht nicht mit unseren Ressourcen. Für alles Weitere bräuchten wir zusätzliches Personal – und Geldgeber. <

dem Hessischen Rundfunk, ZDF/Arte, Schott Music sowie dem Hindemith Institut Frankfurt restaurierte und zur Wiedervorführung in Kino und Fernsehen vorbereitete, erwies sich Hindemiths handschriftliche Originalpartitur als große Hilfe. ...

... Lesen Sie weiter in Heft 11/2016.